Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Plinganserstraße Nr. 64.

I N H A L T :

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos, München, Plinganserstraße 64 / Telephon 73664/65 Postscheck-Konto: München 3987

Nr. 31 **München, 31. Juli 1931** **18. Jahrgang**

1931 Wochenkalender 5691

	Aug.	Aw	Bemerkungen
Sonntag	2	19	
Montag	3	20	
Dienstag	4	21	
Mittwoch	5	22	
Donnerst.	6	23	
Freitag	7	24	
Samstag	8	25	ראה מברכין החדש הפטרה עניה סערה (Jes. 54, 11—17. 55, 1—5) (P. R. 'פרק ה)



Das Jüdische Echo

Nummer 31 31. Juli 1931 18. Jahrgang

Die Lage der Weltjudenheit

Von Jizchak Grünbaum

Der bekannte polnisch-jüdische Politiker Jizchak Grünbaum hielt als Delegierter auf dem Zionistischen Kongreß ein bemerkenswertes Referat über die Lage der Juden auf der ganzen Welt, das wir hier in seinem wesentlichen Inhalt wiederzugeben uns verpflichtet fühlen.

Der Pogrom in Saloniki

Mit einem Gefühl von Ehrfurcht und mit dem Bewußtsein tiefer Verantwortung betrete ich diese Tribüne, von der zum erstenmal vor 34 Jahren ein stolzer Jude seine Stimme über die Lage unseres Volkes im Galuth ertönen ließ. Das Schicksal will es, daß ich meine heutige Übersicht mit der Schilderung einer blutigen Erscheinung im jüdischen Leben beginnen muß, von der ich lieber nicht sprechen würde. Ich bin gezwungen, mein Referat mit der Erwähnung des Pogroms zu beginnen, der vor einigen Tagen in Saloniki stattgefunden hat. Nach Beendigung des Weltkrieges begann in Saloniki die Liquidierung des dortigen jüdischen Zentrums. Niemand aber hätte sich jemals vorgestellt, daß es in Saloniki zu Judenausschreitungen kommen würde, daß die Juden von Saloniki das Leid eines blutigen Pogroms an ihrem eigenen Leibe erfahren werden, etwas, was man früher nur in Rußland für möglich gehalten hatte.

Pogrome werden überall sorgfältig vorbereitet.

Wir werden verteidigt. Jede Regierung hat die selbstverständliche Pflicht, Ruhe und Ordnung in ihrem Lande zu sichern, Vorkehrungen zu treffen, daß unschuldiges Blut nicht vergossen wird, daß ruhige Bürger vor verbrecherischen Überfällen geschützt werden. In unverständlicher Weise wird dies jedoch oft unterlassen, wenn es sich um Juden handelt. Dann kommt man gewöhnlich zu spät, man war über das, was sich vorbereitet, was sich ereignet hat, nicht informiert. Die antijüdischen Ausschreitungen werden überall mehr oder weniger sorgfältig vorbereitet. Überall ist ein Pogrom das Mittel eines Massenterrors. Schenket der Behauptung keinen Glauben, daß ein Pogrom so etwas wie eine Naturerscheinung ist, nur von Menschen angestellt, die Juden bedrängen, die sie auf diese Weise erniedrigen und unterdrücken wollen.

Unser heiliges Selbstschutzrecht

Wenn wir Vorbereitungen treffen, um uns selbst zu schützen, rechnet man uns das als Verbrechen an, es wird selten zugegeben, daß auch uns das heilige Recht der Selbstverteidigung bei Überfällen zusteht. Man bezeichnet dies als feindseligen Akt. Unsere Eltern waren und auch wir sind selbst noch der Meinung, daß Pogrome eine Erscheinung darstellen, die mit einem bestimmten Regierungssystem, z. B. das zaristische Rußland, verbunden sind. In der Nachkriegszeit haben wir uns davon überzeugt, daß dies eine Selbsttäuschung war. Die Wirklichkeit hat bewiesen, daß auch in Berlin und auf der Wiener Universität Juden geschlagen werden können. Wenn irgendeine Unruhe aufsteigt, wenn der Boden zu schwanken beginnt, dann werden überall Juden geschlagen.

Wir sind nirgends sicher, besonders nicht in Osteuropa.

Die Schaffung einer solchen Sicherheit ist ein Problem unseres jüdischen Lebens. Die heutige Generation wird die einfache Abschlachtung nicht zulassen, die heutige Generation wird sich selbst verteidigen. Unsere Großväter haben geglaubt, daß die Gleichberechtigung die Judenfrage lösen wird. Diesen Standpunkt vertrat zuerst in der hebräischen Literatur Achad Haam, später Max Nordau, der diese Erwartung mit seiner mächtigen Stimme verkündete. Das ist nicht richtig. **Auch in den Ländern, wo die Juden Gleichberechtigung genießen, ist die Judenfrage nicht gelöst.** Im Gegenteil, in diesen Ländern gestaltet sich die Frage noch viel schwerer und komplizierter, da sie sich als die einzige rechtliche Begrenzung darstellt. In der Zeit, als die Juden emanzipiert wurden, herrschte der Liberalismus. Die Regierung mischte sich nicht in das wirtschaftliche Leben des Landes. In der freien Konkurrenz spielten die wirtschaftlichen Kräfte die Hauptrolle. Als der Liberalismus zu schwinden begann, fing die Regierung an, in den ökonomischen Betrieb immer mehr einzugreifen, ihn als Regulator zu beeinflussen. Damit entstand eine kardinale Änderung. Die Juden werden in der Auswirkung ihrer Fähigkeiten beschränkt, sie werden das Opfer des neuen Systems. Die Juden müssen ihre Arbeitsstätten verlassen, sie den Angehörigen der herrschenden Klasse und des herrschenden Volkes überlassen.

Die Minderheiten-Rechte

Man wird auf die Minderheiten-Rechte, welche gerade durch uns Zionisten in der Zeit des Weltkrieges erkämpft wurden, hinweisen. Das Prinzip des Minderheiten-Rechtes hat sich tatsächlich durchgesetzt und eine internationale Garantie erhalten. Wir haben einen Sieg errungen, aber nur auf dem Papier. Nicht in einem einzigen der neuen Staaten — außer dem kleinen Estland mit seinen 5000 Juden und Lettland, wo ebenfalls eine kleine Anzahl von Juden, Deutschen und Russen, lebt — gelangten die Minderheiten-Rechte zur Durchführung. In allen Ländern, in denen große jüdische Gruppen wohnen, müssen wir den Kampf führen für unsere individuellen und kollektiven Rechte. Wir fangen an, in diesem Kampfe zu ermüden und zusammenzubrechen. Die Hauptursache für diese Erscheinung ist vielleicht das Verhalten des Völkerbundes zur Frage der Minderheiten-Rechte. Der Völkerbund hat wohl diese Rechte anerkannt, es ist aber leider nur eine Phrase.

Der Churban des russischen Judentums.

Von den Änderungen, die der Weltkrieg in der europäischen Struktur herbeigeführt hat, haben uns die Geschehnisse in Rußland die größten Leiden eingetragen. Der größte Teil der kulturellen und politischen Werte, die heute in unser Leben hineinspielen, ist durch die Leiden und Schmerzen der großen jüdischen Gemeinschaft des ehemaligen Rußland entstanden.

Die Revolution hat dem alten russischen Judentum die Vernichtung gebracht. Es ist wahr, daß Sowjet-Rußland unter dem Druck der Zionisten-Sozialisten einen Weg für die Frage zu suchen anfing, der die jüdischen Massen in die neue gesellschaftliche Ordnung, die dort gebaut wird, einführen sollte. Wenn wir aufrichtig sein wollen, so müssen wir sagen, daß noch keine Regierung in diesem Ausmaße mit der Judenfrage sich beschäftigt hat. Es werden Kolonisationsversuche gemacht, Versuche, die Juden zu industrialisieren. Die große Masse der Juden blieb jedoch außerhalb des neuen Lebens von Räte-Rußland. Es gibt dort eine zionistische Bewegung, die Jugend bringt für sie Opfer, sie lebt, um neues nationales jüdisches Leben zu schaffen. Die jüdische Jugend in Rußland wandert in die Gefängnisse der GPU., sie wird in das kalte, wüste Sibirien, in die glühenden Wüsten Turkestans verschickt, wie ehemals die Revolutionäre. Der Faden der zionistischen Bewegung reißt jedoch nicht, er wird überall weitergesponnen. Der Zionismus in Rußland war seit jeher ein Zionismus des Martyriums. Von dieser Tribüne übermitteln wir unseren Freunden in Rußland unseren tiefsten und wärmsten Brudergruß.

Noch in einem Lande kam eine Revolution vor, das ist Spanien. Die dortige revolutionäre Regierung hat verstanden, daß sie den Schandfleck des 15. Jahrhunderts in bezug der Juden abwaschen mußte. Gewisse Formen, in denen der revolutionäre Sturm zum Ausbruch kam, haben innerhalb der christlichen Massen eine bestimmte Bewegung ausgelöst. Eine Legende ist im Entstehen begriffen — die jüdische Rache. Das ist aber nur die Rache der Geschichte, infolge der angesammelten Leiden und Schmerzen, die die Juden in diesem Lande überstanden haben. So war es in Rußland. So war es in Spanien.

Die baltischen Länder

In den baltischen Ländern wohnen gegenwärtig ungefähr 6 Millionen Juden, vielleicht ewas mehr. Dort ist der gleiche Prozeß auf revolutionärem Wege in Entwicklung begriffen. Die Kleinstadt ist vollständig ruiniert, dagegen wächst die Großstadt und mit ihr die Paupersierung und Verwilderung bei den Juden. Die jüdische Jugend weiß nicht wohin, die ältere Generation stirbt aus in Not und Verzweiflung. In allen diesen Ländern entsteht eine neue jüdische Forderung, von der unsere Eltern noch nichts wußten: das ist nicht nur die Forderung nach allgemeinen Rechten, sondern hauptsächlich nach dem Recht auf Arbeit, das Recht der Selbsterhaltung. Das Schlimmste ist, daß sämtliche Tore der Welt für die Juden verschlossen sind. Das ist das Bild des Galuth in allen Ländern und in allen Zeiten.

Das allgemeine Bild des jüdischen Galuth

Wenn ich vor euch das jüdische Leben entwickle, so sehe ich vor mir folgendes Bild: es kommt mir vor, daß in allen Ländern, besonders in denjenigen, in denen große jüdische Gruppen leben, eine gewaltige und schreckliche Zentrifuge in Bewegung ist, innerhalb deren die Juden sich befinden. Die Maschine dreht sich mit einer ungeheuren Geschwindigkeit, sie ergreift immer mehr Juden in ihrem Rotationsprozeß und wirft sie später zertrümmert und zerrieben heraus. In dem Symbol des wandernden Juden steckt eine tiefe Wahrheit. Die Träger des jüdischen Volksgedankens, des jüdischen Volkslebens ist stets ein Wanderer gewesen, der von allen abgestoßene und unterdrückte Jude, der sich neue Lebensformen schaffen muß, weil die alten zerstört wurden.

Die Welt hat die Wahl.

Die Welt hat die Wahl: werden günstige Bedingungen für die blühenden und schaffenden Kräfte geschaffen, werden jene Störungen, die unsere Kräfte brechen, beseitigt, dann werden wir der Welt Wunder beweisen. Werden jedoch die bauenden Kräfte zerstört und zerbrochen, dann werden diese zerstörenden Kräfte siegen. Jeder Staatsmann, besonders bei uns in Osteuropa, weiß das, doch hat er nicht den Mut, aus dieser Erkenntnis die Konsequenzen zu ziehen. Wenn wir das jüdische Leben seit Anfang des Krieges bis zum heutigen Tage überblicken, dann sagen wir, daß, falls die Welt die in dem jüdischen Volk sich sammelnden konstruktiven Kräfte zerstören wird, dann wird die Mehrheit des jüdischen Volkes sich in eine ungeheure zerstörende Kraft verwandeln. Wählt die Welt die erste Alternative, schafft sie uns solche Bedingungen, in denen unsere bauenden und schaffenden Kräfte wachsen werden, dann wird sie sich selbst von ihrem Fluch und das jüdische Volk von seinem Galuth befreien.

Dr. Lee K. Frankel gestorben

Mitbegründer der Jewish Agency und Mitvorsitzender des Agency-Council

Paris, 26. Juli. (JTA.) Auf der Durchreise in Paris verstarb plötzlich Dr. Lee Kaufer Frankel, einer der Führer der amerikanischen Juden, im Alter von 64 Jahren. Dr. Frankel war seit einiger Zeit herzleidend, er hatte es sich aber doch nicht nehmen lassen, die weite Reise von Neuyork nach Basel zur Teilnahme an der Tagung des Council der Jewish Agency zu machen. Die Anstrengungen dieser Reise haben wohl seinen Tod beschleunigt.

Das Ableben von Dr. Lee K. Frankel ist ein schwerer Verlust für die Jewish Agency, die kurz nach ihrer Gründung den ersten Präsidenten ihres Council, Louis Marshall, und später den stellvertretenden Council-Präsidenten, Lord Melchett, verloren hat und jetzt den eben erst neugewählten Mitvorsitzenden ihres Council verliert. Auf den Rat und die Tatkraft von Dr. Frankel hat man gerade jetzt, wo man an die Regelung der kritischen Finanzlage der Jewish Agency herangegangen ist, gewisse Hoffnungen gesetzt. Aber auch das Werk der sozialen Fürsorge der amerikanischen Juden und das liberale Judentum in Amerika, dem der Verstorbene als führendes Mitglied angehört hat, werden an dem Verlust schwer zu tragen haben.

Die Witwe Dr. Lee K. Frankels, die ihren Gatten auf seiner Reise begleitet hat, hat verfügt, daß die sterblichen Reste des verstorbenen Führers nach Amerika zur Bestattung überführt werden sollen. Die Überführung findet am 1. August statt.

Auf die Judenheit hat die Nachricht von dem Ableben Frankels einen erschütternden Eindruck gemacht.

Dr. Lee Kaufer Frankel wurde am 13. August 1867 in Philadelphia geboren, war Dozent für Chemie an der Universität Penna, dann Chemie-Professor in Phila und errang sich als Chemiker in den Vereinigten Staaten einen sehr geachteten Namen. Er wurde dann veranlasst, in die Versicherungsbranche einzutreten und wurde Vizepräsident der „Metropolitan Life Insurance Company", der größten amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaft. Die Regierung der Vereinigten Staaten nahm seine Dienste vielfach in Anspruch. So war er zuletzt Präsident der „American Public Health Association" und der „New York Conference of Charities". Er war einer der Gründer des ‚National Health Council" und gab das Werk „Human Factor in Industry" heraus, das dazu beigetragen hat, in den Vereinigten Staaten eine Bewegung für möglichste Schonung der menschlichen Arbeitskraft in der Industrie zu schaffen. Frankels Wirken in der sozialen Hygiene und Fürsorge Amerikas war bahnbrechend. 1922 bereiste er Europa als Vorsitzender der amerikanischen Sonderkommission zum Studium der europäischen Lage.

Einen großen Teil seiner Zeit widmete Dr. Lee K. Frankel jüdischen religiösen und sozialen Angelegenheiten. Er war nach dem Kriege Mitglied des Exekutivkomitees des Campaign für jüdische Kriegsopfer in Europa. Er war Mitglied der Executive des Verbandes der amerikanisch-jüdischen Kongregationen, Mitglied des Hauptkomitees des American Jewish Committee, Mitglied des Advisory Council der Palestine Economic Corporation, seit 1924 Mitglied des Komitees für die Jewish Agency, Vizepräsident des Kuratoriums der Hochschule für jüdische soziale Fürsorge, Mitglied des Verwaltungsrates der jüdischen Flüchtlingshilfe, Mitglied des Präsidiums der Nationalkonfernz für jüdische soziale Fürsorge, Mitglied der Leitung des United Jewish Campaign. Er war Mitbegründer und führendes Mitglied des amerikanischen Nationalkomitees der OSE und ein Förderer des OSE-Werkes. Auch der Arbeit von ORT brachte er tätiges Interesse entgegen. Im vorigen Jahre sprach er auf einer Konferenz des von ORT inaugurierten Volkswerkzeugs-Campaign über die Wichtigkeit des ORT-Aufbauwerkes.

Im Jahre 1927 bereiste Dr. Lee K. Frankel Palästina als führendes Mitglied der von Louis Marshall und Dr. Chaim Weizmann organisierten Expertenkommission und war seither an der Gründung des nichtzionistischen Teils der Jewish Agency intensiv beteiligt. Der Council der Jewish Agency wählte ihn in seiner letzten Basler Tagung neben O. E. d'Avigdor Goldsmid zum Mitvorsitzenden.

Der Landentwicklungsplan für Palästina

Erklärung Dr. Shiel's im Unterhause

London, 20. Juli. (JTA.) In der am Montag, dem 20. Juli, nachmittags, abgehaltenen Sitzung des Unterhauses wurde der Beginn der Durchführung des Landentwicklungsplanes für Palästina in einer vom Unterstaatssekretär für die Kolonien, Dr. Drumond Shiels, in Beantwortung einer Anfrage des Abgeordneten Michael Marcus abgegebenen Erklärung formell angekündigt. Zunächst sollen bloß vorbereitende Arbeiten in Angriff genommen werden. Das Gesetz über die Garantie für die Landentwicklungsanleihe wird im Unterhaus erst nach Erstattung eines Berichtes über den Abschluß dieser Vorbereitungsarbeiten und Unterbreitung der auf Grund dieser Arbeiten gemachten Vorschläge zur eigentlichen Durchführung des Planes eingebracht werden. Bei dieser Gelegenheit wird das Unterhaus die Möglichkeit haben, zu dem Plan in einer Debatte Stellung zu nehmen.

In seiner Anfrage wies Abg. Marcus darauf hin, daß der in Palästina am 10. Juli veröffentlichte Landentwicklungsplan vorübergehend suspendiert wurde, und ersuchte den Unterstaatssekretär für die Kolonien, dem Hause mitzuteilen, ob die Regierung noch die Absicht habe, den Plan vor seiner Durchführung dem Parlamente vorzulegen.

In Beantwortung dieser Anfrage führte Dr. Shiels aus, es seien Schritte zur Ernennung eines Landentwicklungsdirektors sowie eines ihm beizugebenden Stabes eingeleitet worden. Der Landentwicklungsdirektor werde dem High Commissioner untergeordnet, jedoch von den bestehenden Regierungsdepartements unabhängig sein, wenn er auch bei der Durchführung der Entwicklungsarbeiten mit diesen in Verbindung stehen wird. Die Jewish Agency und die arabische Exekutive werden aufgefordert werden, je einen ständigen Berater des Landentwicklungsdirektors zu nominieren.

Der Landentwicklungsdirektor werde zunächst an die Durchführung folgender Vorbereitungsarbeiten schreiten:

1. Anlage eines Verzeichnisses jener Araber, die nachweislich von dem von ihnen hierfür besetzten Boden infolge Übergangs dieses Bodens in jüdischen Besitz, entfernt worden sind und keine neuen Pachtungen, auf denen sie sich einrichten konnten, oder eine andere in gleicher Weise befriedigende Beschäftigung erhalten haben. Bei der Anlage des Verzeichnisses wird dem Direktor ein gerichtlicher Beisitzer zur Seite stehen, dessen Aufgabe es sein wird, die Ansprüche zu überprüfen und dem Direktor in jedem einzelnen Fall vor der Zulassung des Anspruchs über die vorgebrachten Beweise für seine Rechtsgültigkeit Bericht zu erstatten.

2. Nach Abschluß der provisorischen Registrierung wird der Direktor einen Plan zur Wiederansiedlung der eingetragenen dislocierten arabischen Familien unter geichzeitiger möglichst zuverlässiger Berechnung der hierfür erforderlichen Kosten aufstellen. Die Wiederansiedlung wird, sobald der Plan vom High Commissioner gebilligt sein wird, so rasch als möglich durchgeführt werden.

3. Der Landentwicklungsdirektor wird Untersuchungen über die Methoden anstellen, die anzuwenden sein werden, um innerhalb der durch die zur Verfügung stehenden Mittel gezogenen Grenzen die Absichten der Regierung hinsichtlich der in den §§ 10 und 11 des Briefes des Ministerpräsidenten an Dr. Weizmann vorgezeichneten Siedlungspolitik zu verwirklichen.

4. Die Untersuchungen des Landentwicklungsdirektors werden sich auch auf die den arabischen Bauern und den jüdischen Siedlern später zu erteilenden Kredite, auf Vorschläge für Drainage, Bewässerung und andere Arbeiten zur Ameliorierung gegenwärtig unkultivierten oder nur teilweise kultivierten Bodens erstrecken.

5. Die britische Regierung beabsichtigt, den High Commissioner zu ermächtigen, aus Mitteln der Palästinaregierung Auslagen bis zur Höchstgrenze von 50 000 Pfund zur Deckung der Erfordernisse für die anzustellenden Untersuchungen, einschließlich aller notwendigen Vermessungen und Versuche, zu bewilligen.

6. Der Landentwicklungsdirektor wird Kostenvoranschläge, sowie Vorschläge über durchzuführende Arbeiten nach ihrer Berücksichtigungswürdigkeit geordnet ausarbeiten und spätestens bis Dezember 1931 dem High Commissioner einen Bericht hierüber vorlegen. Der High Commissioner wird diesen Bericht überprüfen und vor Erstattung von Vorschlägen an die Regierung die Jewish Agency und die arabische Exekutive einladen, Bemerkungen zu den praktischen Vorschlägen des Planes zu machen. Er wird ihnen ferner Gelegenheit geben, Vorstellungen bezüglich solcher Vorschläge zu erheben, über die zwischen dem jüdischen und dem arabischen Ratgeber des Landentwicklungsdirektors noch keine Übereinstimmung erzielt wurde.

7. Der Bericht des Landentwicklungsdirektors wird vom High Commissioner gleichzeitig mit den etwaigen Vorstellungen der Jewish Agency oder der arabischen Exekutive der britischen Regierung übermittelt werden, die entscheiden wird, ob die Vorschläge des Berichtes, bzw. welche von ihnen, berücksichtigt werden sollen und in welcher Weise dies zu geschehen hat. Das Gesetz über die Garantie der Landentwicklungsanleihe wird erst, nachdem der Bericht des Landentwicklungsdirektors bei der Regierung eingetroffen und gemeinsam mit den von jüdischer oder arabischer Seite erhobenen Vorstellungen überprüft sein wird, erledigt werden.

Auf eine Anfrage des Abg. Ormsby-Gore, ob der Landentwicklungsplan irgendwelche Änderungen der in dem Briefe des Ministerpräsidenten an Dr. Weizmann vorgezeichneten Politik vorsehe, versicherte Unterstaatssekretär Dr. Shiels, daß die Erklärung über den Landentwicklungsplan den Bestimmungen der in diesem Zusammenhang veröffentlichten Dokumente durchaus entspreche.

London, 23. Juli. (JTA.) In der am 23. Juli abgehaltenen Sitzung des Unterhauses richtete der Abg. Kenworthy an den Unterstaatssekretär für die Kolonien, Dr. Drummond Shiels, die Anfrage, ob die neue Untersuchung über Möglichkeiten der Ansiedlung und Landentwicklung in Palästina sich auch auf unbesetzte oder unbebaute Ländereien jenseits des Jordans erstrecken werde. Dr. Shiels erwiderte, Transjordanien werde in diese Untersuchung nicht einbezogen werden, da es unter einem anderen Verwaltungssystem stehe als Palästina.

An den Ministerpräsidenten MacDonald richtete Abg. Kenworthy die Anfrage, ob dem Unterhause Gelegenheit zu einer Debatte über die vorgeschlagene Landentwicklungsanleihe geboten werden würde. Die Anfrage wurde vom Minister für die Dominions, J. H. Thomas, beantwortet. Er erklärte, es sei beabsichtigt, im Parlament einen Gesetzvorschlag einzubringen, durch den das Parlament die Regierung ermächtigen soll, die Anleihe zu garantieren. Bei dieser Gelegenheit werde die Möglichkeit zu einer Debatte über den Landentwicklungsplan gegeben sein.

Jüdische Besorgnis

London, 23. Juli. (JTA.) Der Instruktionsbrief, betreffend die Vorbereitungsarbeiten für den Landentwicklungsplan, den der Minister für die Kolonien, Lord Passfield, an den High Commissioner, Sir John Chancellor, gerichtet hat, enthält einen Passus, in dem es als eine der Aufgaben des Landentwicklungsdirektors bezeichnet wird, ein Verzeichnis jener Araber anzulegen, die „nachweislich von dem von ihnen früher besetzten Boden infoge des Umstands entfernt wurden, daß die Ländereien in jüdische Hände fielen.“ Dieser Passus des Instruktionsbriefes hat den Vorsitzenden der Politischen Kommission der Zionistischen Vereinigung für Großbritannien und Irland, Paul Goodmann, veranlasst, ein Schreiben an Lord Passfield zu richten, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Ausdruck „Ländereien, die in jüdische Hände fielen“, bei den Zionisten Englands den Eindruck erwecken werde, daß die Instruktionen Lord Passfields in dem Geiste ausgeführt werden sollen, der in dieser Formulierung zum Ausdruck kommt. Goodman bemerkt in seinem Schreiben, daß die Aufmerksamkeit der englischen Regierung wiederholt, allerdings erfolglos, auf die Frage der im Art. 6 des Palästina-Mandates vorgesehenen Zuweisung von Staatsländereien und Ödland zum Zweck geschlossener jüdischer Siedlung gelenkt wurde, und daß alle für jüdische Kolonisation in Palästina erworbenen Böden nicht nur gesetzmäßig und zu einem mehr als annehmbaren Preis erworben wurden, sondern daß auch in vielen Fällen den arabischen Pächtern außerdem eine Entschädigung gewährt wurde, obwohl eine solche gesetzlich nicht vorgesehen war.

Der von Goodman kritisierte Satz ist tatsächlich in höchstem Maße geeignet, jüdische Befürchtungen inbezug auf die Ausführung des Planes zu erwecken; man wird die Entwicklung der politischen Lage in Palästina unter dem neuen Oberkommissar mit aller Reserve beobachten müssen.

Kritische Bemerkungen von „Manchester Guardian“

London, 21. Juli. (JTA.) Von den großen englischen Tageszeitungen hat vorläufig bloß „Manchester Guardian“ zur Regierungserklärung über die Vorbereitung der Durchführung des Landentwicklungsplanes Stellung genommen. Das Blatt unterzieht in seinem Leitartikel vom 21. Juli diese Erklärung einer scharfen Krtitik und behauptet, die britische Regierung habe das Bodenproblem in Palästina nunmehr in einer Weise dargelegt, die „sich mit dem Geist des Mandats, das England die Pflicht auferlegt, eine dichte jüdische Siedlung zu ermutigen, nicht vereinbaren lasse“. Palästina sei ein kleines Land, die Regierung aber habe es noch kleiner gemacht. Die Araber hätten die Möglichkeit, zwischen dem Lande östlich und westlich des Jordans zu wählen; während Palästina stark bevölkert sei, sei Transjordanien ein leeres Land. Obwohl der arme Fellache auf einer neuen Pachtung jenseits des Jordans glücklicher leben könnte als in seinem alten Heimatsdorf, lehne es die britische Regierung ab, eine solche Lösung in Betracht zu ziehen, und behandle Transjordanien vollkommen als ein unabhängiges Gebiet, obwohl es rechtlich einen Teil des palästinensischen Mandatsgebietes bildet. Zum Schluß wird erklärt, der Landentwicklungsplan würde bessere Aussichtten haben, wenn die britische Regierung ihre Ansichten in diesem wichtigen Punkte ändern würde.

Sitzung des Kuratoriums und des akademischen Rats der Hebräischen Universität

Zürich, 26. Juli. (JTA.) Das Kuratorium und der akademische Rat der Hebräischen Universität in Jerusalem haben in Zürich unter dem Vorsitz des Rektors der Universität Utrecht, Prof. L. S. Ornstein, mehrtägige Beratungen abgehalten.

Dr. Magnes, der unmittelbar vor Beginn der Konferenz aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt war, erstattete einen Bericht über die Entwicklung der Universität in den letzten zwei Jahren.

In der auf den Bericht folgenden allgemeinen Aussprache wurde die Frage der künftigen Ausdehnung der Lehrtätigkeit, insbesondere in den naturwissenschaftlichen Fächern, erörtert.

Es wurde beschlossen, den von einem englischen Freunde der Universität gestifteten Lehrstuhl für das Studium der Probleme des internationalen Friedens, dem Wunsche des Stifters entsprechend, „Chaim Weizmann-Lehrstuhl für Internationales Friedensrecht" zu nennen. Die Besetzung des Lehrstuhls wurde einem Komitee des Kuratoriums übertragen.

Auf Grund der Vorschläge des Subkomitees wurde beschlossen, systematische Kurse in Biologie als Hauptfach mit abschließenden Prüfungen und in Allgemeiner Physik als Nebenfach einzuführen. Ferner wurde beschlossen, Mathematik zu einem Hauptfach an der Universität zu erheben und im Rahmen des mathematischen Instituts eine Dozentur für angewandte Mathematik zu errichten, sobald die hierfür erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen werden.

Sodann wurde die Frage der akademischen Verwaltung der Universität besprochen. Es wurde ein Subkomitee eingesetzt, das Schritte zur Sicherung des rechtlichen Status der Universität als einer akademische Grade verleihenden Institution einleiten soll. Schließlich wurden die Bezeichnungen der akademischen Grade festgesetzt, die nach den ersten Graduierungsprüfungen im November dieses Jahres verliehen werden sollen.

Es wurde beschlossen, den Professor an der Berliner Universität, Dr. Gotthold Weil, zum Mitglied des Kuratoriums zu ernennen und ihn einzuladen, das nach dem Tode von Dr. Horovitz verwaiste Amt des beaufsichtigenden Direktors des orientalischen Instituts der Universität zu übernehmen.

Endlich wurde eine Resolution angenommen, in der der Kanzler aufgefordert wird, im Einvernehmen mit der Jewish Agency bei der Palästinaregierung um Erleichterung der Einreisebewilligung für jüdische Studenten vorstellig zu werden.

Der Dozent für Zoologie, Dr. Fritz Bodenheimer, wurde zum außerordentlichen Professor ernannt.

Richter Mack teilte mit, daß die neuen Pläne für das Rosenbloom-Hauptgebäude der Universität vollendet seien. Die Errichtung des Gebäudes wurde durch die Freigebigkeit von Frau S. Rosenbloom, die an der Sitzung des Kuratoriums teilnahm, ermöglicht.

Beratungen der Exekutive der Jewish Agency

Basel, 21. Juli. (JTA.) Am 19. und 20. Juli fanden in Basel Beratungen der neugewählten Exekutive der Jewish Agency unter dem Vorsitz Sokolows statt. Zur Behandlung gelangten die laufenden Angelegenheiten, insbesondere die Verteilung der Dezernate. Es verlautet, daß Dr. Arlosoroff, Mitglied der Palästina-Exekutive neben Farbstein, Senator, Berkson und Viteles werden wird, während in London außer Sokolow die Herren Brodetski, Locker und zunächst auch Herr Emanuel Neuman ihren Amtssitz haben werden. Aber auch Herr Neuman gedenkt im Frühjahr 1932 nach Palästina zu übersiedeln, um dort in die Palästina-Exekutive einzutreten.

Jerusalem, 22. Juli. (JTA.) Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, hat Colonel Kisch aus Basel die Verständigung erhalten, daß Arlosoroff die bisher Kisch zugewiesene Aufgabe, die Verbindung der Exekutive der Jewish Agency mit der Palästinaregierung aufrechtzuerhalten, übernehmen wird.

Neueste Ergebnisse aus der Münchener Statistik

Schwund der jüdischen Bevölkerung

Die neuesten Zahlen, die uns über die jüdische Bevölkerung der Stadt München aufklären und nunmehr für das Jahr 1930 vorliegen, ergeben ein ganz trostloses Bild der Auflösung: Das typische Bild der jüdischen Großstadtbevölkerung in Deutschland, so typisch, daß sie gleichsam als Schulbeispiel eines untergehenden Volkes gelten können. Mag sein, daß einst eine Situationsänderung eintritt. Vorerst ist aber kein Umschwung festzustellen.

Die Geburten nehmen ständig ab. Gehen wir einige Jahre zurück. Im Jahre 1926 wurden 82 Kinder in rein jüdischen Ehen zur Welt gebracht. Ein Jahr später ebenfalls 82 Kinder, 1928: 79, 1929: 76 und im vergangenen Jahre nur noch 62 und dies bei einer Seelenzahl von etwa 11 000 Juden, d. h. auf 1000 Juden entfallen kaum 6 Geburten pro Jahr. Und diese Zahl dürfte noch zu hoch gegriffen sein, weil in ihr auch Kinder von Müttern enthalten sind, die zwecks Entbindung vorübergehend Münchener Kliniken aufgesucht haben.

Die Sterblichkeit zeigt eine unaufhörliche Zunahme. Von Jahr zu Jahr, worüber an dieser Stelle im 17. Jahrgang, Nr. 31, vom 1. August 1930, begründend berichtet wurde: 146 — 149 — 129 — 145 und 1930 160 Gestorbene jüdischen Glaubens (ohne Totgeborene). Die jüdische Altersgliederung enthält die Begründung dieses Vorganges. In der Zeit von 1926 bis 1930 starben 348 Juden mehr als geboren wurden. Angaben über Zu- und Abwanderung dürften sehr wichtig sein, um über die Zahl der Juden in München Information zu liefern, wesentlich auch für die Gemeindeverwaltung.

Die Eheschließungen zwischen jüdischen Partnern gehen zurück. An ungemischten Ehen zählte man im Jahre 1913: 51, 1926: 43, 1927: 28, 1928: 40, 1929: 43 und schließlich 1930 nur 32. Die Mischehen nehmen keineswegs in gleichem Ausmaße ab: 25, 25, 39, 38, 32, 31. Eine absolute Ab-, eine relative Zunahme. Gemischte Ehen zwischen jüdischen Männern und nichtjüdischen Frauen wurden im letzten Jahre fast dreimal so stark eingegangen als umgekehrt (23—8). Die Mischehen haben die rein jüdischen Ehen zahlenmäßig fast erreicht (31—32). Das Bild sieht nicht ganz so ungünstig aus, wenn wir erwägen, daß 64 Juden unter sich und 31 mit Nichtjuden sich verbunden. Trotzdem müssen wir von einer Auflösung, Zersetzung in höchstem Ausmaße reden.

Betrachten wir die neuesten Ergebnisse aus der Münchener Hochschulstatistik. Sie werden nicht mehr in der Reichshochschulstatistik publiziert, die nur noch nach Ländern summarische Darstellungen liefert. Die Unterlagen mußten für München den handschriftlichen Unterlagen des preußischen statistischen Landesamtes entnommen werden. In Deutschland bilden die jüdischen Studierenden auf sämtlichen Universitäten 4,39 Prozent, in Preußen 5,41 Prozent, in Bayern 2,98 Prozent und in München 2,84 Prozent, bezogen und berechnet für das vergangene Wintersemester 1930/31. München ist die größte bayerische Universität. In ganz Bayern studierten 384 Juden, in München davon 253: 163 männlichen und 90 weiblichen Geschlechts. Die jüdischen Ausländer sind verhältnismäßig wenig vertreten: 25 unter 562. Absolut und relativ weit unter dem deutschen Reichsdurchschnitt. So gab es in Deutschland überhaupt 909 jüdische Reichsausländer unter 4498 Reichsausländern (20 Prozent). Der in Bayern herrschende Hochschulantisemitismus dürfte als innere Ursache anzunehmen sein. Allgemeine Medizin und Rechts- und Staatswissenschaft sind nach wie vor die bevorzugten Studienfächer der jüdischen Studierenden.

Herbert Philippsthal.

Aus der jüdischen Welt

Jahressitzung des Kuratoriums der Moses Mendelsohn-Stiftung

Dessau, 17. Juli. (JTA.) Im Schloß zu Wörlitz fand unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Hesse (Dessau) die diesjährige Sitzung des Kuratoriums der Moses-Mendelssohn-Stiftung statt, in der über die Verteilung der Stiftungserträgnisse Beschluß gefaßt wurde, die satzungsgemäß am Geburtstage des Philosophen (6. September) erfolgen soll. An der Sitzung nahmen außer den Vorstandsmitgliedern teil Professor Albert Einstein, Generaldirektor Heck (Dessau), Professor Dr. Junkers (Dessau), Paul von Mendelssohn-Bartholdy (Berlin), Professor Dr. Spranger (Berlin), Reichskunstwart Dr. Redslob (Berlin), Landesrabbiner Dr. Walter (Dessau) und Arnold Zweig. Die Stiftung hat bekanntlich im vorigen Jahr beschlossen, eine Preisaufgabe über das Thema „Die Aufklärungsphilosophie im geistigen Leben Berlins" zur Ausschreibung zu bringen, und als Preis dafür die Summe von 5000 RM. ausgesetzt. Da die Einreichungsfrist noch nicht abgelaufen ist, wurde beschlossen, für dieses Jahr von der Ausschreibung einer neuen Preisaufgabe abzusehen. Dagegen konnten aus den vorhandenen Mitteln wieder eine größere Anzahl Beihilfen für wissenschaftliche Forschungsarbeiten gewährt werden. Der Rest der Erträgnisse wurde dem Vorstand zum Zwecke der Bewilligung von Studienbeihilfen zur Verfügung gestellt.

Gotthold Weil nach Frankfurt berufen

Berlin, 28. Juli. (JTA.) Die Universität Frankfurt a. M. hat zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls der semitischen Philologie an Stelle des vor einigen Monaten verstorbenen hervorragenden Gelehrten Professor Horowitz einen Ruf an Dr. Gotthold Weil, Direktor der orientalischen Abteilung an der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin und Honorarprofessor an der Berliner Philosophischen Fakultät ergehen lassen.

Prof. Aron Freimann 60 Jahre

Frankfurt a. M., 22. Juli. (JTA.) Am 5. August 1931 vollendet Professor Dr. Aron Freimann, stellvertretender Direktor der Franfurter Stadtbibliothek und Leiter der von ihm selbst eingerichteten Abteilung dieser Bibliothek, sein 60. Lebensjahr.

Palästina auf der Wiener Arbeiter-Olympiade

Wien, 26. Juli. (JTA.) Das heutige Fußballwettspiel Palästina—Ungarn im neuen Wiener Stadion war die große Sensation der Arbeiter-Olympiade. Besucherzahl — über 60 000. Palästina verlor 3 : 1. Halbzeit 1 : 1. In der ersten Spielhälfte war die palästinensische Mannschaft bedeutend besser als ihr Gegner, nach der Pause ließen die Palästinenser nach. Die jüdische Fußballmannschaft war Gegenstand großer Ovotationen.

Dr. Ludwig Singer, Präsident der Prager jüdischen Gemeinde gestorben

Prag, 26. Juli. (JTA.) In Prag verstarb in der Nacht zum 23. Juli im 56. Lebensjahre plötzlich an Herzschlag Advokat Dr. Ludwig Singer, Mitglied des tschechoslowakischen Parlaments, Begründer und Führer der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakei.

Dr. Ludwig Singer wurde 1876 in Kolin (Böhmen) geboren, war lange Zeit Führer der tschechisch sprechenden Zionisten in Böhmen und trat als solcher nach dem politischen Umsturz im Jahre 1918 an die Spitze des kurz vor Ausbruch der Revolution gebildeten Jüdischen Nationalrates für die tschechoslowakische Republik. Als dessen Präsident wurde er Mitglied des „Comité des délégations juives" bei der Friedenskonferenz und verhandelte mit der tschechoslowakischen Regierung, vor allem mit dem Außenminister Benesch und dem Staatspräsidenten Masarky in Prag und in Paris über die Rechte der Juden im neuen Staate. Diese Verhandlungen führten schließlich zur Anerkennung der jüdischen Nation in der Verfassung der tschechoslowakischen Republik. 1919 gelangte Dr. Singer als Listenführer der Jüdischen Partei in das Prager Stadtverordnetenkollegium und wurde von diesem in den Stadtrat entsendet, in dem er eine hervorragende Position einnahm. Am 27. Oktober 1929 wurde Dr. Singer als erster jüdischer Abgeordneter in das tschechoslowakische Parlament gewählt. Am 18. Juni 1930 wurde er Präsident der Prager Jüdischen Gemeinde.

Das plötzliche Ableben Dr. Ludwig Singers hat in der Tschechoslowakei einen tiefen Eindruck gemacht. Überall fanden große Trauerkundgebungen statt.

Der Aguda-Führer Eli Mazur Präsident der Warschauer Jüdischen Gemeinde

Warschau, 22. Juli. (JTA.) In einer Sitzung des neugewählten Vorstandes der Warschauer Jüdischen Gemeinde wurde die Wahl des Präsidiums der Gemeinde vorgenommen.

Zum Präsidenten der Warschauer Jüdischen Gemeinde wurde mit acht gegen sieben Stimmen der Agudist Eli Mazur gewählt.

Zum Vizepräsidenten der Gemeinde wurde der Agudist Moses Lerner mit der gleichen Stimmenzahl gewählt, nachdem der zum Vizepräsidenten vorgeschlagene Zionist Moses Feldstein erklärt hatte, daß er eine Verantwortung für die Tätigkeit der jetzigen Mehrheit nicht übernehmen könne.

Zum Präsidenten der Repräsentantenversammlung wurde der Agudist Jacob Trockenheim gewählt.

Ein Fünftel der jüdischen Bevölkerung Warschaus wird vom „Rettungskomitee" unterstützt

Warschau, 17. Juli. (JTA.) Dem Bericht des Zentralen Rettungskomitees für das Budgetjahr 1930/

1931 ist zu entnehmen, daß das Komitee 3260 Darlehen zu 100—500 Zloty im Gesamtbetrage von 721 727 Zloty, ferner 1786 kleinere Darlehen im Gesamtbetrage von 137 091 Zloty, schließlich 2022 Unterstützungen im Gesamtbetrage von 74 459 Zloty ausgegeben hat. Insgesamt wurden vom Rettungskomitee 6926 Familien, etwa ein Fünftel der Warschauer jüdischen Bevölkerung, durch Darlehen und Liebesgaben im Gesamtbetrage von 1 064 565 Zloty unterstützt.

Tischa be Ab in Jerusalem — Über 10 000 Besucher an der Klagemauer

Jerusalem, 23. Juli. (JTA.) In herkömmlicher Weise wurde in Jerusalem in der Nacht vom 22. auf den 23. Juli der Vorabend von Tischa be Ab gefeiert. Über 10 000 Juden, zum größeren Teil Jugendliche, zogen in feierlicher Prozession an der Klagemauer vorüber, während die älteren Leute auf dem Platz vor der Klagemauer saßen und Klagelieder sangen. Da jede Art der Beleuchtung verboten war, war der Klagemauerplatz in vollständige Finsternis gehüllt. In den Durchgängen zum Platz patroullierten britische Polizisten, während auf dem Platz selbst 50 jugendliche jüdische Ordner eine Mittelkette bildeten, um die herum sich der Zug in Einzelreihe bewegte. Der Vorbeimarsch dauerte von Sonnenuntergang bis Mitternacht. Am Schlusse des Zuges kamen, begleitet von jungen Jeschiwah-Hörern, die orthodoxen Beter, zum Zeichen der Trauer barfuß. Die Ordnung wurde von zahlreichen Verwaltungsbeamten und Polizeioffizieren unter Leitung des jüdischen Distriktsbeamten Julius Jackobs überwacht, der ein Exemplar des Berichtes der Klagemauerkommission in der Hand trug. An diesem Tischa be Ab, dem zweiten nach dem verhängnisvollen Tischa be Ab im Jahre 1929, mit dem die palästinensischen Unruhen begannen, war die Trauerfeier zum erstenmal auf Grund der Bestimmungen des Berichtes der Klagemauerkommission geregelt. Die Polizei beschlagnahmte Flugblätter, die die revisionistische Jugend verteilen wollte. In diesen Flugblättern war zur Ablehnung der im Klagemauerbericht getroffenen und auch von den berufenen jüdischen Instanzen angenommenen Regelungen aufgefordert worden.

Ernennung eines rabbinischen Beraters für Klagemauerfragen

Jerusalem, 21. Juli. (JTA.) Für die in der Entscheidung der Klagemauerkommission vorgesehene Stellung eines bevollmächtigten Vertreters des Rabbinats von Jerusalem, der einen ständigen Kontakt mit der Palästinaregierung zum Zweck der Regelung des jüdischen Andachtsdienstes vor der Klagemauer aufrechterhalten soll, wurde vom Jerusalemer Oberrabbinat im Einvernehmen mit Rabbi Sonnenfeld, dem Oberhaupt der Agudas Jisroel-Gemeinde, Rabbi Isaac Ornstein nominiert.

Neue Touristen, neue Investierungen

Jerusalem, 28. Juli. (JTA.) In Jaffa sind mit dem Dampfer „Providence" 150 amerikanische Juden, unter ihnen mehrere Rückkehrer, angekommen. Die von dieser Gruppe zu Investitionszwecken nach Palästina gebrachten Gelder werden auf 1,5 Millionen Dollar geschätzt.

Feuilleton

Zwei neue Bücher vom ostjüdischen Menschen

Der bekannte jüdsiche Dichter Schalom Asch, der uns in seiner jüngst erschienenen Romantrilogie „Die Sintflut" in die jüdischen Zentren Osteuropas führte, zeigt uns in seinem neuen Novellenband „Die Kinder Abrahams" (Paul Zsolnay, Wien 1931) die neue Heimat des Ostjuden: Amerika. Der Autor, der lange Jahre in den Staaten lebte, dringt in diesem Bande in die verborgensten Tiefen des amerikanisch-ostjüdischen Problems. Menschen der verschiedensten sozialen Stufen und der mannigfaltigsten Mentalität werden aus der Masse gehoben unter des Dichters Hand zu Symbolen der Gemeinschaft. Da ist die tragische Geschichte des klobigen Schlächters Mendel, der seine Frau in der alten Heimat zurückgelassen hat, in New York eine andere heiratet und nun nach Jahren erfährt, daß seine erste Frau und seine Kinder noch am Leben sind — und sich auf der Überfahrt nach New York befinden.

In der Novelle „Der Ruf der Stadt" behandelt Asch das Problem des jüdischen Farmers, der voll jüdisch-nationalem Bewußtsein seinen Sohn zu einem echten Bauern erzieht und schließlich die bittere Enttäuschung erleben muß, daß dieser wieder in die Stadt zu Handel und Geschäften, zu all dem, wovon sich der Vater nur mit Aufwand aller psychischen und physischen Kräfte befreit hat, zurückkehrt.

Auch von den Menschen des Bürgertums und ihren Nöten weiß der Dichter zu erzählen: Etwa die Geschichte des Advokaten Silbermann, den irgend ein Freudenmädchen von seinem zielstrebigen Weg und dem geborgenen Glück eines Heims weglockt.

Einen bunten Reigen von Not und Gedeihen tanzen die Kinder Abrahams mit den Kindern Edoms in diesem Buche nach der traurigen Weise des Judenlieds, das so viel schwere und nur so wenig lichte Töne kennt.

Ein Buch des bitteren Lachens, einen Roman, der nicht frei von dem ist, was Theodor Lessing so richtig den „jüdischen Selbsthaß" nannte, schenkte uns Matwej Roesmann mit seinem: Fischbein streckt die Waffen. (Berlin 1931, Bruno Cassirer Verlag.)

Aron Salomonowitsch Fischbein, ein Schieber von Format, der es versteht, immer und überall zu profitieren, ist der Haupt-„Held" dieser satyrischen Geschichte aus dem roten Rußland. Er ist ein Mann von genialem Gaunertum und einer sicheren Spürnase, die ihn befähigt, stets als unumschränkter Herr der Situation zu erscheinen, bis sich eben alles gegen ihn verschworen hat und er mit seiner pompösen Frau Cäcilie ohne das ganze nahezu kunstvoll erworbene Vermögen aus Moskau in die Verbannung gehen muß. Im Zuge hört man plötzlich die Fabriksirenen des scheidenden Moskau gellen. Der Schaffner und alle Passagiere stehen eine Minute andächtig still. „Was ist geschehen, meine Herrschaften?" frägt Fischbein. „Lenin ist gestorben!" antwortet der Schaffner. Und Fischbein erkennt das Trostlose seiner Lage: ein Mann, dessen ganzes Leben und Trachten nur auf das eine — auf Geld ge-

richtet war, steht bettelarm vor sich selbst. „Er ist gestorben! Aber bin ich auch nicht längst gestorben?“ sagt Fischbein leise und geht in die Vergessenheit.

Roesmann ist gerecht genug, uns neben dem abstoßenden Nur-Geldmenschen auch andere jüdische Typen zu zeigen. Da ist z. B. der Bruder Aron Salomonowitsch's Naum, ein romantischer Zionist, der nach Palätsina geht, oder Dodja, Fischbeins Sohn, der seine Tage mit kleinen Flirts und der mühseligen Produktion schlechter Lyrik verbringt und nur darauf bedacht ist, den „Fischbein“ in sich zu ersticken. Eine Gestalt von unvergeßlicher Eindringlichkeit ist auch der Schames Reb Salmann, der, was das Vermitteln von Ehen anlangt, dem Himmlischen immer rührig unter die Arme greift. Mit viel Liebe ist der jüdische Kommunist Rabinowitsch gesehen, der nicht zuletzt die Schuld an Fischbeins jähem Untergange trägt.

Matwej Roesmanns Buch birgt eine große Gefahr in sich: die Verallgemeinerung. Verallgemeinerung aber ist, wie wir alle wissen, eine vielgeübte Untugend — vor allem jüdischen Dingen gegenüber. Fritz Rosenthal.

*

Ein Ghetto im Osten (Wilna). 65 Bilder von M. Vorobeichic. Eingeleitet von S. Cheeour. Orell Füßli-Verlag, Zürich, Leipzig 1931. (Schaubücher 27, Herausgeber Dr. Emil Schaeffer).

Ein herrliches Buch! Die Bilder, die hier gezeigt werden, sind von unerhörter Schärfe, von einer Kraft der Vision, die erschütternd ist. Wie die Dinge und die Menschen in diesen engwinkligen, stickigen Gassen sind, was sie treiben, womit sie handeln, wie sie aussehen, ihre Synagogen, ihre Wohnungen, das alles ist in einer Eindringlichkeit gezeigt, die meisterhaft ist. Es ist eine ganz großartige Leistung sowohl der Photographie als auch der Wiedergabetechnik. Seht Euch diese Bilder an, wenn ihr einen Begriff vom ostjüdischen Menschen bekommen wollt! Die Einleitung von Chneour ist gut, aber sie könnte dichter und tiefer sein.

*

Das rote Rußland. Von Theodor Seibert. Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

Seibert war vier Jahre Moskauer Berichterstatter der Münchener Neuesten Nachrichten — besondere Freundschaft für den Sowjetstaat wird man bei ihm also nicht voraussetzen dürfen; die kritische Haltung, die er einnimmt und die ja überhaupt geboten ist, bleibt aber im wesentlichen gelassen; sie ist fundiert, hält Niveau und argumentiert geschickt. Ob alles, was Seibert beschreibt, richtig ist, könnte nur ein ausgezeichneter Rußlandkenner beurteilen; interessant und darum lesenswert ist es jedenfalls. Seine Ausführungen über das Judentum in Sowjetrußland decken sich mit dem, was auch jüdische Beobachter sagen; er tritt dem Märchen von dem jüdischen Bolschewismus energisch entgegen, glaubt aber, daß trotz sowjet-offizieller Verurteilung des Antisemimus die antisemtische Grundhaltung des russischen Volkes nicht geschwunden ist, ja im Gegenteil in Zukunft wieder anwachsen wird. I. E.

Gemeinden- und Vereins-Echo

Jüdischer Gesangverein E. V. Unser Ehrenmitglied, Herr Emil Cahn, vollendet am 4. August sein 70. Lebensjahr. Herr Cahn ist Mitbegründer unseres Vereins und war einige Jahre erster Vorstand. Unter seiner Führung hat der Verein einen erfreulichen Aufstieg genommen. Mit seiner großen Sangesfreudigkeit und seinem gesunden Humor hat sich der Jubilar viele Freunde erworben. J. S.

Zionistische Ortsgruppe Nürnberg-Fürth. Fast hundert Gesinnungsgenossen hatten sich zu unserem auf Dienstag, den 21. ds., im Sitzungssaal der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg anberaumten Ortsgruppenabend eingefunden, der für die Berichterstattung über den XVII. Zionisten-Kongreß und über die diesem vorangegangene Konferenz der „Wizo“ in Basel bestimmt war.

Herr Dr. Meinhold Nußbaum (Nürnberg), der als Delegierter der Allgemeinen Zionisten am Kongreß teilgenommen hatte, erstattete ein ungewöhnlich lebendiges und klares Referat über den Verlauf und die Bedeutung des Kongresses, in dem er u. a. auch die zionistischen Verdienste des aus der Exekutive ausscheidenden Herrn Dr. Felix Rosenblüth würdigte. Wie der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Dr. Liebstädter, zutreffend bemerkte, wurde durch dieses Referat den Anwesenden, soweit es überhaupt möglich ist, auch ein Mitempfinden der Atmosphäre ermöglicht, die den eigentlichen und besonderen Reiz der Zionistenkongresse ausmacht.

Sodann erstattete Frau Gitta Hillmann (Nürnberg), die als Delegierte die „Wizo“konferenz besucht hatte, einen ausführlichen, sehr instruktiven und wohltuend temperamentvollen Bericht über den Verlauf und das Ergbenis der Beratungen der zionistischen Frauen. Auch ihre Ausführungen wurden sehr beifällig aufgenommen.

Ein besonders erfreuliches Ergebnis des Abends war die einstimmige Annahme einer auf Grund der Diskussion spontan von Herrn Dr. Nußbaum eingebrachten Resolution, für die Anhänger aller wesentlichen Parteirichtungen, von sozialistischen Zionisten bis zu den Revisionisten gestimmt hatten. Diese Resolution hat folgenden Wortlaut:

In Würdigung seiner großen Führerpersönlichkeit versichert die Zionistische Ortsgruppe Nürnberg-Fürth Herrn Prof. Chajim Weizmann ihrer tiefsten Dankbarkeit und Verehrung.

Sie hofft und ist überzeugt, daß er seine unersetzliche Kraft auch weiterhin in den Dienst der zionistischen Bewegung stellen wird.

Wir betrachten es als ein günstiges Vorzeichen für die Weiterarbeit und als ein beachtliches Symtom für den in unserer Ortsgruppe herrsächenden Geist, daß eine solch einheitliche Kundgebung zustande kommen konnte.

Bamberg. Am Sonntag, dem 12. ds. Mts. fand in Bamberg das Treffen der nordbayerischen jüdischen Jugendvereine statt. Der Tag, der ausdrücklich dem Sport gewidmet war, nahm unter großer Beteiligung der verschiedenen Bünde (Würzburg, Kitzingen, des neugegründeten Marktbreiter Vereins, Koburg, Nürnberg und Bamberg) einen glänzenden Verlauf.

Die sportlichen Wettkämpfe, im ideal gelegenen Bamberger Stadion ausgetragen, wurden durch kurze Ansprachen des I. Vorsitzenden des Jüd. Jugendvereins Bamberg, Dipl.-Ing. Ernst Heimann, sowie des Vorstands der isr. Kultusgemeinde Dr. Morgenroth eingeleitet. In glühender Hitze wickelten sich sodann dank der vorbildlichen Organisation des Bamberger Jugendvereins die leichtathletischen Wettkämpfe, sowie die Handballturniere reibungslos ab.

Nach gemeinsamem Mittagessen in den Wirtschaftsräumen des Stadions, sowie einer kurzen Wanderung, erfolgte im Laufe des Nachmittags die Verteilung der Preise durch Herrn Prediger Hermann Hirsch, Coburg. In einer vorhergehenden Ansprache hob der Redner insbesondere die Tätigkeit des Bamberger 2. Vorsitzenden, Herrn Luitpold Neumann hervor, dessen Arbeit man das Gelingen der Veranstaltung ganz besonders verdankte. Auch der idelle Erfolg des Tages stand den körperlichen keineswegs nach, trotzdem diesmal wenig geistige Probleme erörtert wurden; das Zusammengehörigkeitsgefühl wurde wieder einmal gründlich aufgefrischt. Herbert Eschwege, Bamberg.

Aus dem Münchener Bar-Kochba

Bar - Kochba. Damen- und Mädchen-Abteilung. Während der Ferien ist Gelegenheit geboten, jeden Dienstag und Donnerstag von 6—8.30 Uhr auf dem Säbener Sportplatz (Linie 15 und 25, Haltestelle Krüppelheim) Gymnastik zu treiben und zu spielen. Einer der Turnbrüder hat die Leitung dieser Trainingsabende übernommen. Sämtliche Mitglieder werden aufgefordert, die Turn- und Spielabende regelmäßig zu besuchen.

Bar-Kochba. Fußballabteilung. Das Training findet jeden Dienstag und Donnerstag, ab 6 Uhr abends und jeden Sonntag ab 9 Uhr vorm. am Sportplatz an der Säbener-Straße statt. Da Mitte August bereits die Spiele beginnen, ist fleißiges Training unbedingt erforderlich! Am Montag, dem 3. August, findet eine sehr wichtige Monatsversammlung statt, um 8.30 Uhr im jüdischen Jugendheim. Da wir zu den Verbandsspielen gemeldet haben, ist die Sitzung von jedem Spieler pflichtgemäß zu besuchen. Der Sportwart.

Jugend-Fußballabteilung. Das Training findet jeden Dienstag und Donnerstag ab 6 Uhr abends und jeden Sonntag ab 9 Uhr vorm. am Sportplatz an der Säbener Straße statt. Das erste Freundschaftsspiel findet am 30. August gegen das jüdische Lehrlingsheim (Rückspiel) statt. Treffpunkt 9 Uhr Säbener Sportplatz.

Sommerfest der Fußballabteilung. Am Sonntag, dem 23. August, veranstalten wir in Starnberg ein Sommerfest bei guter Witterung. Vormittags 9.30 Uhr wird gegen F.C. Starnberg ein Wettspiel ausgetragen und nachmittags finden Schwimmwettbewerbe im Starnberger See statt, woran sich jeder beteiligen kann. Abends folgt die Preisverteilung in einem Gartenlokal (wird noch bekanntgegeben), bei geselligem Beisammensein mit Tanz und Vorführungen. Rückfahrt Starnberg ab 24 Uhr. Treffpunkt 8 Uhr Starnberger Bahnhof unter der großen Uhr. Nachzügler werden in Starnberg von dem in München um 1.35 Uhr abgehenden Zug abgeholt. (Starnberg an 2.06 Uhr.) Gäste, Damen und Herren, sowie alle Bar-Kochbaner sind herzlichst eingeladen. Die Vorstandschaft.

Keren Kajemeth Lejisrael
Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442, Nürnberg 24565
Fernsprecher München 297449, Nürnberg 21912
Zentrale für Deutschland, Berlin W 15
Meinekestraße 10

Münchener Spendenausweis Nr. 37

vom 15. bis 28. Juli 1931

V.J.St.-„Jordania"-Garten: A. Percikowitsch dankt Ernst Eisen herzlichst 1/2 Baum 3.—.

Büchsen: Geleert durch Jaky Renka. Sommer 2.—; Max Hirsch 1.50; S. Seligmann 1.47; J. Lampel 1.33; P. Schorr 1.10; J. Soffer 1.—; L. Mendle 1.—; D. Horn 1.—; L. Oppenheimer 1.—; 3 Büchsen unter 1 RM. = 1.54 = 12.94.

Geleert durch H. L. Schulz: Th. Harburger 3.16; S. Wilschinsky 2.—; M. Tolziner 1.80; B. Blum 1.80; Noe Blum 1.73; J. Epstein 1.71; Z. Spielmann 1.—; L. Herbst 1.—; H. Weber 1.— = 15.20.

Geleert durch Gerda Mendle: Abr. Mysliborski-Misch 16.23; P. Grünbaum 3.—; E. Kalter 2.50; Arnold Kohn 1.50; W. Mechlies 1.05; Leo Rosenthal 1.—; M. Falk 1.— = 26.28. Summa: 57.42.

Gesamtsumme seit 1. Okt. 1931: 5 482.50 RM.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Büchsen unter 1 RM. nicht mehr namentlich ausgewiesen werden können.

Benützt bei allen Gelegenheiten die beliebten N.F.-Telegramme. Erhältlich zum Preise von RM. 1.— im Büro der ZOG, Herzog-Rudolf-Straße 1, Telephon 2 97 4 49.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Spenden im „Jüdischen Echo" ausgewiesen werden können, die spätestens Dienstag jeder Woche aufgegeben und einbezahlt wurden im

Büro des Jüdischen Nationalfonds, Herzog-Rudolf-Straße 1.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Plinganserstraße 64, München.